Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 11

Artikel: Eine menschenfreundliche Handlung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

able training the Tonisiae near from the

Samstag ben 15ten Mars, 1788.

Nro. II.

Debe gefühlvolle und rechtschaffne Geele muß sich ins nigst freuen, wenn sie sieht, wie der Same des Guten von Tag zu Tag mehr auffeimt, und die herrlichsten Früchte bringt, wie ber Geist der Wohlthatigkeit und Menschenliebe fich über Palafte wie über Strobbutten immer mehr ausbreitet. — Vorige Woche erhielt ich einen Brief, der mir eine Handlung aufdeckt, die wahrlich unter den edeln Handlungen, welche der Mensche heit Ehre machen , eine vorzügliche Stelle verdient ; -Es liegt in unfrer Gegend gewiß mehr Ebles und Gutes, als wohl Mancher glauben mag, nur fehlet uns oft die Bekanntmachung bavon; wie manche schone That bleibt in Dunkelheit begraben, weil Riemand fich die Mube giebt , die edelsten Zuge der Menschentiebe und des gesellschaftlichen Verdienstes aufzusammeln. Das Berbrechen wird ben uns bekannt, weil es an den Pranger gestellt wird; die Absicht ist gut, um die Menschen davon abzuschrecken; Allein sollte die Tugend nicht das gleiche Recht auf Bekanntmachung haben, um die Menschen zum Guten aufzumuntern? Es ist sa

ausgemachte Wahrheit, daß Benspiele weit lebhafter und stärker wirken, als kalte Grundsätze. Ich möchte daher wünschen, daß unser Wochenblatt durch derlen vaterländische Benträge gleichsam ein Sittenspiegel würde, wodurch Tugend und gute Sitten, Unschuld und Rechtsschaffenheit, Bruderliebe und Eintracht ben uns das Bürgerrecht erhielten.

Eine menschenfreundliche Zandlung.

Gabriel Surimon ein Franzos and dem Lothringischen geburthig , und seines handwerks ein Steinmez , kam außerst arm und trant, auf der gewöhnlichen Bettelfuhr von den benachbarten Gränzen nacher Bettlach. Hier bathe er dringend, es mochte ihm doch jemand Die Erlaubniß auswirken, daß er in den Spital allhies figer Stadt aufgenommen wurde. Einer der Umftehenden , der seine Sprach verstund , wurde durch diese ktägliche Bitte und seine betrübte Lage gerührt, und eilte so gleich in die Stadt , um die Bewilligung zu erhalten. Indessen fuhr man mit dem Kranken nach umgewechselter Fuhr langsam der Stadt zu. Schon auf der Salfte des Wegs begegnete ihnen in seiner Rucktehr iener dienstfertige Mann, der für ihn in dent Stadtspital um die Erlaubnig ansuchte. Wehmuthig meldet er dem Armen, daß der neuerbaute Spital noch nicht vollends eingerichtet, und daß in dem itigen Augs enthalt der Kranken, der sehr klein, schon alle Plate besett seven; er musse also trachten, anderstwo unterzukommen. Man führte ihn daher in das nämliche Dorf zuruck, wo er im Wirthshaus abstieg. Rach eis niger Erholung versuchte der Kranke zu Fuß weiters gut geben, er schwantte an seinem Stab einige Schritt weit , und sank traftlos an die Strafe bin. Urs v. B. ein rechtschaffner Landmann und warmer Menschenfreund fah es von weitem ; eifte auf ihn zu, und richtete ihr von der Erde auf. Weil er seine Sprach nicht verstund fo gab er ihm durch Zeichen zu verstehen, daß er ihm in seiner Wohnung beherbergen wolle; der Kranke hieng fich da mit Freude und Dankthranen im Ang an feinen Arm, und so schlichen sie muhsam ber hutte zu. Wahrs lich, der Anblick war rührend, er war ein Bild aus jenen partriarchalischen Zeiten, wo die gefällige Gast= freundschaft jeden Schmachtenden mit offnen Urmen empfieng, und ihn mit Speif und Trank erlabte. -Unser Landmann that ist, was so wenige thun, er ers füllte die Pflicht evangelischer Menschenliebe; denn et kleidete den schwächlichen Kranken aus, legte ihn in fein eigen Bett, und sette ihm alles vor, was in seiner ländlichen Wirthschaft vorräthig war. Allein der Krans te nahm nichts; aus seinen matten Blicken, aus den blassen, zitternden Lippen konnte man leicht errathen daß sein herz sich nach der Seelen Rahrung sehne Sogleich wurde ber Pfarrer bes Orts herbengerufen ; dieser sah nicht so bald die gefährliche Lage des Leidens den , als er den Augenblick einige warme Getranke pon Hause kommen ließ; ber Kranke nahm aber nichts , als kaltes ABaffer. Der würdige Seelforger versuchte alles mögliche, fich dem sterbenden Franzosen verftands lich zu machen , um ihm Trost und heiliges Geelen Labfal benzubringen; mahrend dieser frommen Bemuhung kamen zween Priester aus ber Stadt, wovon einer Tags darauf im Dorfe predigen follte; dieser verstund die französische Sprach, verfügte sich zu diesem Fremds ling, und versah ihn nach gehöriger Vorbereitung mit

den heit. Geheimnissen unsver Religion. Nach einigen Augenblicken starb der Kranke mit allen Merkmalen der innigsten Seelenruh; so verlischt eine Nachtfakel aus Mangel der Nahrung, nachdem sie lang mit der Sturmwitterung gekämpft hat.

Der Pfarrer ließ ihn mit aller Fenerlichkeit zur Erde statten. Die guten Landleute verschafften nicht nur alles nöthige zu seinem Leichenbegängniß, sondern begleiteten ihn in großer Anzahl zum Grabe, giengen zum Opfer, als wäre der vornehmste des Dorfs gestorben. — Wohl euch ihr Menschenfreunde, ihr habt wohl gethan, und euch wird wohl werden! O Menschenliebe, Menschenzliebe, dich sindt man zu erst unter Strohdächern, wo noch einfache Sitten wohnen.

* Perts ifthe alles (*) Tout in feine

Unter allen glanzenden Tugenden find die Werke liebs voller Wohlthätigkeit unstreitig die vorzüglichsten, die ber Himmel mit fegnendem Blicke bemerkt; Wohlthun und Menschenbeseligung find so fichtbar in dem Schopfe ungsplan eingeflochten, daß man erstaunt, wen man siebt, daß in jenen finstern Zeiten der Berfolgung der Geift dieses Gesetzes so sehr miskannt wurde. - Dank sen es der reinen Vernunft, die an der Hand der Religion den Menschen wieder in seine ursprüngliche Wurde guruckfette! Besegnet sen jede Sand, Die nur einen Bruch. ftein jum Gebaude bes gemeinschaftlichen Menschenglucks herbenschaft! Und drenmal selig jeder Patriot, in dessen Bruft glubende Wünsche für das Wohl des Vaterlands aufsteigen. - Die Zeiten der Barbaren find vorüber, Vorurtheile verschwinden wie Frelichter, und die im vollen Glanze aufsteigende Sonne verspricht uns ber

herrlichsten Tag. Nicht im blutigen Schlachtfeld, nicht ben glänzenden, oft ungerechten Eroberungen sucht der patriotische Denker, der wahre Staatsmann seinen Ruhm, sondern in menschenfreundlichen Handlungen, in Veförderung des allgemeinen Wohls seiner Mitbrüder. Neid, Misgunst, und Unvernunft mag immerhin, vom alten Gängelband der Thorheit und des Vorurtheils geleitet, in scheinheiliger Stille auf Nache sinnen., das Licht der Wahrheit muß doch endlich siegen. Welcher Kreund der Menschheit sollte sich nicht freuen, wenn er die weisen Anstalten milder Vätersorge auch nur süchtig überschaut. — Laßt uns Thatsachen aufstellen, mit dem Geist der Untersuchung prüsen, um dem Vorwurf krieschender Schmeicheley zu entgehen.

Vor der Einführung des Eigenthums hatten bie Menschen vollkommen gleiche Rechte. Man wußte nichts von Herr und Knecht; wer dem andern diente, that es aus Gefälligkeit und Freundschaft. Nachdem aber Die Guter vertheilt wurden , fo mußte nothwendig uns ter den Besitzern ein wesentlicher Unterschied entstehen Ben mehr oder weniger Kraft, Fleif und Betriebsamkeit, ben mehr oder weniger Glucks oder Unglücksfällen, ben der ungleichen Austheilung der Guter selbst mußte nothwendig der eine reicher, der andere armer werden. So entstund der Unterschied zwischen Herr und Knecht. Der Reiche konnte den durch Tragheit oder Unglücks? falle verarmten nicht umfonst ernähren, er mußte als für ihn arbeiten, so wurden ben anwachsendem Stolz ben umgreifender Habsucht die Armen Sklaven oder Leibeigne der Reichen, die Reichen Tyrannen der Armen. Noch lange nach den Zeiten des Faustrechts dauers te dieser betrübte Zustand, bis einige weise menschen

freundliche Fürsten diese unwürdige Knechtschaft aufgehoben. Vom gleichen Geist der Menschenliebe beseelt, Haben unsere Landesväter diese schimpsliche Ketten zerz brochen, und den Unterthan in die Rechte der Menschheit wieder eingesetzt. War gleich der Bezirk der Leibeignen eben nicht so weitschichtig, die Vortheile davon nicht so beträchtlich wie in andern Staaten, so bedeute unan, daß man auch im Kleinen groß, edel, und ers haben handeln könne. Der Mensch ist fren gebohren, und sedem steht das Recht zu, zu verlangen, daß man ihn als Mensch behandle.

Das Gefets der Natur, sowohl als bas Geboth ber Religion verbinden jedes Mitglied des Staats, die ubrigen Glieber , welche burch Unglucksfalle , Krankheit oder auf was immer für eine Art in die Armuth verfallen find , menschenfreundlich zu unterfrigen. Man hatte biese Pflicht sehon lang eingesehen, und war auf Mittel bedacht , die muftige Bettler zu vermindern , Die den wahren Armen ihr Allimofen gleich fam wegstahlen. Man weiß aus der Erfahrung, daß ben berlen Unternehmungen Ansehn und Befehle nicht so beilsam wirken, als die Liebe des Nachsten, die ben Werken des Mit-Teidens die einzige Triebfeder senn foll. Um diese Liebe des Rachstens zur Verpflegung der Armen auf eine fanftere und ungezwungene Art in Bewegung zu feisen, machten unfere Landesväter bie liebvollsten Werordnungen; fie lieffen das Allmofen von Haus zu Haus einfameln, und entschloffen fich, selbst in Gestalt der Armon, vor den Rirchthuren die wohlthatigen Bergen um Benfteuer zur Milderung ihrer burftigen Mitbruder anzufiehen. Wen diese Herablakung in der Charwoche nicht rührt, der hat jene Stellen des Erlofers nie überdenft, wo er fagt: was ihr Einem der Mindesten thut aus den Meinigen, das habt ihr mir gethan; Wer sich in wahrer Demuth erniedriget, wird vor Gottes Thron erhöhet werden.

Der Ruben einer guten Erziehung, einer fruhzeitigen Ausbildung des Herzens zur Tugend und Rechtschaffenheit, verbreitet sich nicht nur über bas gegenwärtige Leben , sondern auch bis in die Ewigkeit hinüber. Die Last all der unzähligen Uebel, worunter die Menschheit bis auf Diese Stunde seuszet, ist ben nahe nichts anders, als die trauerige Folge einer vernachläßigten Erziehung. Laffet und , spricht ein Weiser unsers Jahrhunderts , last uns nicht eher bessere Menschen erwarten, als bis wir beffere Meuschen haben werden, Menschen voll von reinen grundlichen Einsichten, von menschlichen Empfins bungen, und edeln Reigungen, aber vergeffet nicht, daß Diese vollkommenere und tugendhaftere Menschen nicht gebohren, fondern allein burch eine weise und wahrhaft kriftliche Erziehung gebildet werden muffen. Diese so wichtige Wahrheit hat unsern weisen Batern schon långstens eingelenchtet; sie suchten daher durch das wohle thatige Normal Infritut unfrer Jugend eine ganz andere Richtung, einen neuen Schwung zu gegeben. Der Knabe lernt ist mit Leichtigkeit und ohne Zwang im gesell-Schaftlichen Unterricht in einem Monat mehr, als vorher in einem ganzen Jahr; man sucht ihm brauchbare Kenntnisse benzubringen , man forgt für die Gesundheit seines Köpers, so wie für die zwekmäßige Nahrung seines Geifts; seine Vernunft entwikelt sich in eben bem Verhältniß, wie sein Herz für Tugend und Rechtschafs fenheit empfänglicher wird. Man fagt ihm freymuthig, daß der leidige Bürgerstolz ohne nütliche Einsichten und gute Sitten eben so nichtig und unbrauchbar für das

gesellschaftliche Leben sene, als ein besiegelter Abelsbrief ohne Geld. Frenlich begreift nicht jeder das Rüsliche dieser Einrichtung, und schimpst auf Anstalten, für die er mit Herzens Wärme danken sollte; allein jedes Unskraut beneidet den Vohlgeruch einer edlern Pflanze. Welch einen gesegneten Einsuß die verbesserten Schulsanstalten auf Tugend und Religion, auf Künste und Wissenschaften, und überhaupt auf den ganzen Staat haben werden, dies wird die Zukunst lehren.

Die groften Thaten bes Schlachtfeldes veralten und sterben, fo wie ihre Helden; Werte der Menschenliebe Dauern immer ; benn ihr wohlthatiger Einfluß ergießt fich pon einem Menschenalter jum andern. Lange schon werden die Lorbeern und Siegeszeichen ben Laupen und Dorneck im Staube mobern , wenn jenes Denkmal noch in all feiner menschenfreundlichen Bolltommenheit daftebt, welches unfere Landes Bater jum Troft ber leidenden Menscheit errichtet haben. Menschen würgen war in jenen eisernen Zeiten das Lieblingsgeschäft unfrer Ahnen; Menschen vom Love retten / fie pflegen und verforgen ift die milbere Denfungsart unfrer beutigen Bater. Weiches ift edler & - Balfam gieffen in die ABunde des leidenden Mitbruders, des schmachtenden Fremdlinge hat gewiß mehr Werth vor den Augen bes liebs vollen himmels, als Königreiche verwüsten aus blinder Belogier ober wilder Tapferfeit. - Stifter Diefes fo wohleingerichteten Kranfengebaudes, mein Lob und Dank ift zu gering , ich schweige; aber die wieder aufe blubende Gestindheit der Mitmenschen , die reichlich uns terftuste Armuth , bas gepflegte Greifenalter , verforgte Wittiven und Baifen mogen ihre Stimmen vereinigen, und euch für diese Wohlthat mit Segenswünschen und

Freudenthränen danken. Auch euch ihr sansten Seelens ihr mitleidvollen Schwestern, die ihr euch in frömster Absicht der Kranken Pflege gewidmet, euch wird jener Göttliche Menschenfreund belohnen, der da sprach: Wohldenen, die Kranke besuchen und verpstegen; Selig die Barmherzigen, denn sie werden vor Gott und Menschen Barmherzigkeit sinden. — Noch schlummert ein Bunsch in meinem Busen, — darf ich ihn wagen? Ihn weckt die Stimme der Zukunft. Wenn einst der Wanderer Unsern prächtigen Tempel bewundert, und dann auf die Begräbnisstätte furchtsam hindlickt, die Seuche und Tod ringsumher ausdünstet, dann wird er die Stifter dieses Salomonischen Gebäudes zwar seegnen, aber mit gessenkem Blicke die ansteckende Luft der Verwesung verslassen.

Es wird zum Kauf angetragen.

Etliche 100 Maulbeerbaume, für Seidenwürmer zu ernahren, um sehr wohlfeilen Preis; innert 14 Tagen im Berichtshause zu vernehmen.

Ein Garten im hirschengraben mit vier Schilden.

Ben Joseph Burri und Oberli Handelsleute in hier sind weiße wollene Bettdecken zu haben von verschiedes ner Größe und Preisen.

Es wird zu Kaufen verlangt.

Einige hölzerne Stühle. Iemand verlangt eine Farben : Orgel zu kauffen. Iemand möchte gern 50 Ldr. auf ein oder mehrere Jahr hin um 4 pr. Eto entlehnen, er verspricht gute Versicherung, Bürgschaft, Unterpfand 2c.

Nachrichten